

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für ganze Anzeige bis zu 4 Seiten 25 fl.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 fl. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Königlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. November d. J. den I. und I. Kämmerer und erblichen Mitglieder der ungarischen Magnatentafel Alexander Markgrafen Palavicini die Würde eines geheimen Raths taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. November d. J. den Domkustos des Metropolitancapitels zum heiligen Stephan in Wien Leopold Stöger zum Domdechant dieses Metropolitancapitels allergnädigt zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Krainischer Landtag.

Schluss-Sitzung am 25. November.

(Fortschung.)

Namens des Verwaltungsausschusses referierte Abg. Reitner betreffs der Vereinfachung der jetzigen complicierten und kostspieligen Gemeindeverwaltung. Landespräsident Baron Winkler hatte in dieser Augenblick unter dem 25. October d. J. an den Herrn Landeshauptmann folgendes Schreiben gerichtet:

«Euer Hochwohlgeborene! Im Anschlufe beehre ich mich, Euer Hochwohlgeborene ein Verzeichnis zu übermitteln, aus welchem die Zahl der Mitglieder der einzelnen Sanitätsdistricts-Vertretungen im Lande ersichtlich ist. Danach beträgt die Gesamtzahl dieser Mitglieder 967; im Sanitätsdistricte Tschernembl allein z. B. erreicht die Mitgliederzahl nicht weniger als 39, im jenem von Stein 50, von Rudolfswert 55, von Laibach sogar 60; unverhältnismäßig stark ist die Sanitätsvertretung — mit Rücksicht auf ihren nicht eben umfangreichen Wirkungskreis — auch in sehr vielen anderen Districten, was hauptsächlich eine Folge der im § 3, 2. Satz im Absatz 3, des Gesetzes vom 24. April 1888, L. G. Bl. Nr. 12, enthaltenen Bestimmung ist.

Dass sich bei diesem schwerfälligen Apparate in der Praxis Schwierigkeiten und Unzökommlichkeiten ergeben, ist selbstverständlich. Die meisten Mitglieder der

Sanitätsdistricts-Vertretungen sind Landwirte und Geschäftsmänner, welche gewöhnlich nicht so gut situiert sind, dass ihnen der Zeitverlust sowie der Aufwand an Reise- und Beurlaufskosten gleichgültig sein könnte, zumal sie vielfach auch Mitglieder anderer Vertretungskörper sind. Darum ist es für den Obmann einer zahlreichen Sanitätsdistricts-Vertretung gar so schwer, die zur Beschlussfähigkeit derselben erforderlichen zwei Dritttheile ihrer Mitglieder zusammenzubringen, weshalb einzelne Vertretungen beschlossen haben, ihren Mitgliedern für das Erscheinen bei den Sitzungen die Vergütung der Weg- und Beurlaufskosten zuzugestehen. Doch diese Kosten würden sich bei nahezu 1000 Mitgliedern auf wenigstens 2000 bis 3000 fl. nur für eine Sitzung belaufen. Nicht zu übersehen sind aber auch die besonderen ähnlichen Kosten der verschiedenen Bezirksstraßen-Ausschüsse im Lande, die in Gemäßheit des Landesgesetzes vom 28. Juli 1889, L. G. Bl. Nr. 17, verstärkt wurden, ungeachtet ihr Wirkungskreis dadurch, dass schon bisher 23 der wichtigsten Bezirksstraßen zu Landesstraßen erhoben wurden, eine Einschränkung erfahren hat; und ebenso sind nicht zu unterschätzen die Kosten der noch immer bestehenden Bezirkskassen-Vertretungen.

In den Wirkungskreis der erwähnten drei Kategorien von Vertretungen, deren Gebietsgrenzen sich übrigens größtentheils wechselseitig decken, fallen gemeinsame, nicht leicht abgesondert zu besorgende Angelegenheiten der betreffenden, behufs einer gemeinschaftlichen Geschäftsführung vereinigten Gemeinden. Außer diesen gemeinsamen, wenngleich drei verschiedenen Vertretungskörpern zugewiesenen Angelegenheiten gibt es aber erfahrungsmäßig noch mehrere andere Angelegenheiten, deren gemeinschaftliche Behandlung erwünscht wäre und auch in der That gewünscht wird. So ist z. B. von dem löslichen Landesausschusse selbst, in Ermangelung von Bezirksvertretungen in Krain, die Vereinigung von Gemeinden behufs Anlage gemeinschaftlicher Forstschulen in der geschätzten Buschchrift vom 17. Februar 1890 als nothwendig bezeichnet worden; so ist von vielen Gemeinden der Wunsch geäußert worden, dass die Kosten für die ärztliche Behandlung kranker Armer statt von der beteiligten Heimats- oder Ortsgemeinde aus dem gemeinschaftlichen Sanitätsdistrictsponde bestritten werden; und eben jetzt,

angesichts der bevorstehenden Volkszählung, zeigt sich bei der Unfähigkeit so vieler schwächer Gemeinden, dieses Geschäft selbst zu besorgen, das dringende Bedürfnis der Vereinigung mehrerer solcher Gemeinden zur Besorgung desselben, respective zur leichteren Aufführung der damit verbundenen Kosten.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, dass unter anderen die gewiss nicht unbedeutenden Kosten der nach § 7 des unterm 11. August 1890 Allerhöchst sanctionierten Landesgesetzes zur Hebung der Kindsviehzucht einzusehenden Lizenzierungs Commissionen größtentheils entfallen würden, wenn gehörig organisierte Gemeinden selbst imstande wären, durch eigene Organe diese Aufgabe zu erfüllen. Es ist hier nicht der Ort, um weiter auszuführen, was alles als eine gemeinsame Angelegenheit mehrerer Gemeinden durch eine gemeinschaftliche Vertretung besorgt werden könnte, es genügt, was übrigens schon der Bestand der oben erwähnten drei Vertretungskategorien beweist, zu constatieren, dass es viele wichtige Angelegenheiten der Gemeinden gibt, welche gemeinschaftlichen Vertretungskörpern bereits zugewiesen sind, und dass noch viele andere derlei Angelegenheiten bestehen, welche solchen Vertretungen zur wesentlichen Erleichterung der Gemeinden zugewiesen werden könnten. Unter dieser Voraussetzung könnte ja auch einzelnen Gemeinden, welche behufs Erlangung ihrer Selbstständigkeit oder Autonomie in eigenen Angelegenheiten die Trennung von anderen Gemeinden, mit welchen sie jetzt vereinigt sind, anstreben, solche ohne Anstand gewährt werden.

Wenn es nun gemeinsame Angelegenheiten der Gemeinden gibt, welche durch gemeinschaftliche Vertretungen besorgt werden und füglich nur durch solche besorgt werden können, so ist die Frage naheliegend, ob diese Angelegenheiten, statt wie gegenwärtig, nach Gruppen getheilt, durch drei verschiedene Vertretungen, nicht — zur Vermeidung der Geschäftsvervielfältigung und der mit dieser verbundenen großen Kosten — alle zusammen durch eine und dieselbe Vertretung besorgt werden könnten, welche in der Lage wäre, dieselben Angelegenheiten gleichzeitig in einer und derselben Sitzung, statt wie jetzt abgesondert in drei Versammlungen, zu behandeln und zu erledigen, worauf die Durchführung der betreffenden Beschlüsse einem Executivorgane, statt dreien, übertragen wäre.

funkernder Esprit, denn bei «meiner» Causerie will ich ja nicht tief ins Menschenleben eingreifende Fragen wissenschaftlich behandelt sehen, schließlich aber auch eine nicht zu junge, jedoch hübsche Frau, deren Partner eine zum Turnier sich eignende Persönlichkeit sein muss.

Vielleicht macht man mir den Vorwurf, dass ich entseztlich oberflächlich bin, am Ende gar frivol, und einen versteckten Sinn in meine Auffassung der Causerie lege, dass «die hübsche Frau und der ihrer würdige Partner» in ihrer Causerie nur das Ziel des Miteinander Kokettierens verfolgen. Nun muss sich bei einem anregenden Gedanken austausche bis zu einem gewissen Grade allerdings ein sympathischer Faden, ein elektrischer Strom von dem einen zum anderen ziehen, was aber noch lange kein Kokettieren bedingt (soll es sich denn ohne Augenverdrehen und versteckte Erklärungen durchaus nicht plaudern lassen!), denn bei vollkommen heterogenen Charakteren, bei ganz entgegengesetzten laufenden Ansichten würde jede Causerie durch die absolute Meinungsverschiedenheit in vollständige Verständnislosigkeit ausarten.

Bei «meiner» Causerie müssen beide Theile nicht nur auf derselben gesellschaftlichen Höhe stehen, sondern sie müssen sich in ihren gebildeten Ansichten, in ihrer ganzen Lebensauffassung überhaupt verstehen, sich ebenbürtig sein — ein gewandter Weltmann wird nie mit einem Gänsehuhn, und eine vernünftige, lebhafte Frau nie mit einem blöden Jüngling «plaudern» können. Harmonie und Gleichgestelltheit sind wohl unerlässlich, da es vor allem darauf ankommt, sich auch bei «haben» Worten «ganz» zu verstehen. Ist der eine dem anderen überlegen, sein Gedankenflug höher, so soll er, statt hinabzusteigen, seinen Partner zu sich emporziehen; eine begabte Natur schwingt sich rasch zur Höhe

und entdeckt in sich selber schlummernde Fähigkeiten, die nur geweckt zu werden brauchen. Ein berühmter Parlamentsredner, der es gewöhnt ist, bewundernd sich selber sprechen zu hören, eine Frau, die in ihrer Eitelkeit stets darauf hinzielt, direct oder indirect in Weihrauchswolken gehüllt zu werden — sie beide werden es niemals zu einer fesselnden, sie beide befriedigenden Causerie bringen.

Das Plaudern will geübt sein, wenn es auch ohne Anlage, ohne gewissermaßen natürliche Gabe sich nicht erlernen lässt. Wer sich in Gemeinplätzen ergeht, schablonenhafte Phrasen je nach Bedarf zur Verwendung bereit hat oder durch beißende Satire geistreich zu sein vermeint, wer überhaupt nach dem «Geistreichen» hoscht und den Mangel an Ideen mit schönen Worten verhüllt will, der plaudert nicht, er recitiert aus dem Gedächtnisse und macht den Eindruck des Vorbereiteten, früher sorgfältig Einstudierten.

Die Causerie sei eine fortwährende Improvisation, das variierte Ausdrücken eines angeklagten Themas, vom Grundton ausgehend, in Moll und Dur, in Accorden und Arpeggien, in auf- und abwärts sich bewegenden Läufen, und rasch und wie von selber eröffnen sich der Causerie immer neue Felder, immer neue Bahnen, und wie der Schmetterling von Blume zu Blume flattert, so gleite die leicht beschwingte Rede von einem zum anderen und endige in einem harmonisch abschließenden Schlussakkord, dessen Vibration nachhaltig, wohlthätig verklange.

Wie jedes Bild eines Rahmens bedarf, so bedarf auch die Causerie eines solchen. Ein Sich-Ergehen im Wald und Flur wird bei hellem Sonnenschein ganz andere Gedanken und Empfindungen hervorrufen, als ein Spaziergang in sternenheller Nacht, ebenso wird eine Causerie im Weltgetümmel, z. B. in der Ecke

Worin besteht denn die Causerie, wobei ich unter Causerie einzig und allein die unter vier Augen verstehe, da alles andere «Conversation» ist? Im Verfahren der verschiedenartigsten Themen, im Vermeiden des egoistischen «zu viel» von sich selber Redens, im zwanglosen Sich-Aussprechen, im Entwickeln persönlicher Ansichten mit individuellem Gepräge . . . und da will ich die Behauptung aussstellen, dass das Plaudern nur denjenigen gegeben sein kann, die Takt, Nachsicht, Wohlwollen, eine Dosis Heiterkeit und keine Selbstverhimmung besitzen, denn Menschen mit verbittertem Charakter, entragierte Widerspruchsgänger, boshaft Klatschbasen werden nie plaudern können, sondern, scharf urtheilend, durch ihre Bitterkeit jeder Conversation den Stempel ihrer überlegenen Schärfe aufdrücken. Zu einer leichten, anregenden Causerie, wie ich sie verstehe, ist es gar nicht nötig, anerkannt geistreich zu sein; es gehört nur rasche Aufsöhnung dazu, Routine, ein gewisser Grad von Güte (um nicht in die geistreich sein sollende Schärfe zu fallen) und — ich gebe es zu — etwas

Feuilleton.

Die Kunst des Plauderns.

«Die Kunst des Plauderns» ist eigentlich nicht die richtige Wiedergabe für das ursprüngliche l'art de causer, da sich der Begriff des «Causerens» nur in dem Geiste der französischen Sprache findet; trotzdem verstehen Sie mich, verehrter Leser, und ich will die Frage an Sie stellen, ob Sie viele Menschen in Ihrem Leben gekannt haben, die zu «plaudern» verstanden? Ich sehr wenige, und oft drängte sich mir die Frage auf, woran es wohl liegen möge, dass oft hervorragende Männer, oft für geistreich gepriesene Frauen die Kunst des Plauderns so wenig verstehen.

Worin besteht denn die Causerie, wobei ich unter Causerie einzig und allein die unter vier Augen verstehe, da alles andere «Conversation» ist? Im Verfahren der verschiedenartigsten Themen, im Vermeiden des egoistischen «zu viel» von sich selber Redens, im zwanglosen Sich-Aussprechen, im Entwickeln persönlicher Ansichten mit individuellem Gepräge . . . und da will ich die Behauptung aussstellen, dass das Plaudern nur denjenigen gegeben sein kann, die Takt, Nachsicht, Wohlwollen, eine Dosis Heiterkeit und keine Selbstverhimmung besitzen, denn Menschen mit verbittertem Charakter, entragierte Widerspruchsgänger, boshaft Klatschbasen werden nie plaudern können, sondern, scharf urtheilend, durch ihre Bitterkeit jeder Conversation den Stempel ihrer überlegenen Schärfe aufdrücken. Zu einer leichten, anregenden Causerie, wie ich sie verstehe, ist es gar nicht nötig, anerkannt geistreich zu sein; es gehört nur rasche Aufsöhnung dazu, Routine, ein gewisser Grad von Güte (um nicht in die geistreich sein sollende Schärfe zu fallen) und — ich gebe es zu — etwas

Ich beehe mich, diese meine Anschauungen im Interesse der thunlichsten Vereinfachung der jetzigen complicierten und kostspieligen Gemeindeverwaltung Eurer Hochwohlgeboren zur gefälligen Erwägung mitzuteilen, indem ich zugleich mehrere Abdrücke dieser meiner Buschrit zur allfälligen Beheilung noch anderer Persönlichkeiten mit derselben beizuschließen mir erlaube. — Empfangen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. Der l. l. Landespräsident: Winkler m. p.

Referent Abg. Kersnik betonte die hohe Wichtigkeit der in dieser Buschrit angeregten Fragen; leider sei die Zeit zu kurz bemessen gewesen, als dass der Ausschuss die Angelegenheit nach allen Seiten hin gründlich hätte berathen können. Der Referent stellte schließlich namens des Ausschusses den Antrag, die durch den Landeshauptmann dem Landtag übermittelte Buschrit des Präsidiums der l. l. Landesregierung vom 25. October 1890 sei dem Landesausschuss zur Beratung und Würdigung der darin erwähnten Fragen mit dem Auftrage abzutreten, in über nächsten Session hierüber Bericht zu erstatten und entsprechende Anträge zu stellen. Der Antrag des Referenten wurde einstimmig angenommen.

Zu diesem Gegenstande ergriff Abg. Svetec das Wort und erklärte, er stimme aus vollem Herzen den Ausführungen des Referenten bei. Die Buschrit des l. l. Landespräsidiums, beziehungswise des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler, sei von hohem Interesse; aus derselben gehe hervor, welch reges Interesse Baron Winkler für die Angelegenheiten des Landes habe, wie ihm das Wohl des Landes am Herzen liege. Darum bringe ihm aber auch das Land volles Vertrauen entgegen in Würdigung und Anerkennung seiner Verdienste um unser Land (lebhafte Beifall auf der Linken). Auch die Landesvertretung stimme dieser öffentlichen Meinung gerne bei, auch sie bringe dem Herrn Landespräsidenten volles Vertrauen entgegen (Bravo-Rufe auf der Linken). Deshalb seien er und seine Gefährten nicht wenig erstaunt gewesen, als anlässlich einer Abstimmung im Landtag durch die öffentlichen Blätter jüngst die Nachricht verbreitet wurde, diese Abstimmung — es handelte sich um die 600 fl. für den nicht obligaten Unterricht in der deutschen Sprache — bedeute ein Misstrauensvotum für den Chef der l. l. Landesregierung. Dies sei vollkommen irrt. Die Landesvertretung, insbesondere die Abgeordneten auf der linken Seite dieses hohen Hauses, haben keinen Grund, dem verehrten Herrn Landespräsidenten ihr Misstrauen auszusprechen (Beifall auf der Linken). Jene Abstimmung sei nur eine Demonstration gegen die Germanisierung gewesen, welche hierzulande unter der Firma des deutschen «Schulvereines» betrieben wird. Der Redner bittet, diese seine Erklärung zur Kenntnis zu nehmen.

Sodann referierte Abg. Povse namens des Verwaltungsausschusses betreffs der Beitragssleistung zu den Anlage- und Erhaltungskosten einer staatlichen Forstsaatschule bei Rudolfswert. Die l. l. Landesregierung hat schon mit Note vom 11. Jänner 1889 die Anlage

einer unter selbständige technische und administrative Leitung der l. f. Forsttechniker zu stellenden Forstsaatschule bei Rudolfswert gegen Beitragssleistung des Landes angeregt, der Landesausschuss war jedoch damals nicht in der Lage, auf diesen Vorschlag einzugehen, da in Stauden ohnehin eine auf Kosten des Landes angelegte Forstsaatschule bestand, aus der die Bedürfnisse der politischen Bezirke Rudolfswert und Tschernembl an Waldbpflanzen hätten gedeckt werden sollen. Inzwischen hatte es sich jedoch herausgestellt, dass diese Saatschule keineswegs den gehegten Erwartungen entsprach, indem in derselben theils wegen nicht sachgemäßer Behandlung, theils infolge anderer Umstände fast sämtliches Pflanzenmaterial zugrunde gieng, so zwar, dass sich der Landesausschuss über wiederholtes Ansuchen der Direction der Wein- und Obstbauschule in Stauden, die den Misserfolg hauptsächlich der mangelhaften Bodenbeschaffenheit des bezüglichen Terrains zuschrieb, veranlasst sah, die Verlegung der Saatschule auf einen anderen Ort mit entsprechendem Flächenmaße zu bewilligen. Allein auch dies hatte nicht den gewünschten Erfolg, und war es namentlich der in großen Mengen aufgetretene Engerling, der das Pflanzenmaterial in der verlegten Saatschule arg zurückte. Gegenwärtig kann von einer Forstsaatschule in Stauden kaum mehr die Rede sein, und erscheint es nach den bisherigen Erfahrungen sehr fraglich, ob eine solche unter der Leitung der dortigen Direction überhaupt je prosperieren würde. Demnach dürfte sich empfehlen, die Saatschule in Stauden ganz aufzulassen.

Über einen diesfälligen Bericht der l. l. Bezirks-Forstinspektion in Rudolfswert kam nun auch die l. l. Landesregierung auf ihre eingangs erwähnte Note zurück und empfahl abermals die Anlage einer staatlichen Forstsaatschule bei Rudolfswert, in der Weise, dass die Anlage- und Erhaltungskosten, die sich pro Jahr auf beiläufig 730 Gulden belaufen dürften, zwischen Staat und Land getheilt würden. Nunmehr beschloss der Landesausschuss, diesem Vorschlage näher zu treten und theilte der l. l. Landesregierung mit, dass er dem Landtag in der laufenden Session den Antrag auf Übernahme der Hälfte der Anlage- und Erhaltungskosten einer derartigen Forstsaatschule auf die Dauer von drei Jahren vom Jahre 1891 weiter unterbreiten werde. Laut Mitteilung der l. l. Landesregierung vom 18. October l. J. hat das l. l. Ackerbauministerium die beantragte Einrichtung einer Forstsaatschule im Forstbezirk Rudolfswert in der Voraussetzung genehmigt, dass das erforderliche Grundstück vom Lande zur Verfügung gestellt, dass die technische und administrative Leitung der Saatschule vom l. f. Forsttechniker in Rudolfswert besorgt wird, dass die Anlage- und Betriebskosten zu gleichen Theilen vom Lande und Staate getragen und dass die dem Staate hieraus erwachsenden Auslagen in der nicht zu erhöhenden Staatsdotation für die Central-Saatschule in Laibach und für Auforstungen überhaupt ihre Deckung finden werden.

Bei der stetig zunehmenden Anzahl von Auforstungs-Anträgen in den politischen Bezirken Rudolfswert, Tschernembl und Gottschee macht sich der Bedarf

an Waldbpflanzen-Material bereits in einer Weise geltend, dass der Bestand einer selbständigen Forstsaatschule in Unterkrain zur unabsehbaren Nothwendigkeit geworden ist. Dieser Nothwendigkeit konnte sich der Ausschuss nicht verschließen und beschloss daher, die Subventionierung einer staatlichen Forstsaatschule bei Rudolfswert zu beantragen. Der Referent stellte schließlich folgenden Antrag: Der hohe Landtag wolle beschließen: 1.) Die Forstsaatschule in Stauden wird aufgelassen. 2.) Zum Zwecke der Anlage und des Wirtschaftsbetriebes einer unter selbständige technische und administrative Leitung der l. f. Forsttechniker zu stellenden Forstsaatschule bei Rudolfswert wird pro 1891, 1892 und 1893 eine jährliche Subvention bis zum Höchstbetrage von 365 Gulden aus dem Landeskulturfond unter der Voraussetzung bewilligt, dass die Stadtgemeinde Rudolfswert das hiezu erforderliche Grundstück unentgeltlich zur Verfügung stellt. — Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

(Schluss folgt.)

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) In der Samstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Regierung einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Ausdehnung des Gesetzes über die Versorgung der Witwen und Waisen von Offizieren und der Mannschaft des Heeres, der Kriegsmarine, der Landwehr und des Landsturmes auf die Witwen und Waisen, deren Gatten, respective Väter, vor dem 30. April 1887 nicht mehr aktiv, sondern im Ruhestand waren. Abg. Hevera und Genossen interpellierten den Landesverteidigungsminister wegen Mittheilung des Gesamtresultates der abgelegten Einjährig-Freiwilligen-Prüfung und die Ursachen des in einzelnen Orten auffallend ungünstigen Resultates der Prüfungen und verlangen zur Be-ruhigung der nichtdeutschen Bevölkerung, dass bei Ab-legendung der Prüfung die unvollständige Kenntnis der deutschen Sprache für die Erlangung der Offizierscharge bei sonstiger Qualification nicht hinderlich sei. Der Justizminister beantwortete eine Interpellation, dass die auf kaufmännischen Facturen enthaltene Be-merkung: «Beide Theile unterwerfen sich dem Bagatellgerichte» nach dem Gutachten des Obersten Gerichtshofes berücksichtigt werden müsse.

(Das Programm der Jung-Ruthenen.) Sehr nachhaltig ist der Eindruck, den das Auftreten der Jungruthen im galizischen Landtage zurückgelassen. Diese neue Partei erstrebt ein friedliches Zusammenspielen mit den Polen auf der gemeinsamen Basis der österreichischen Staatsidee und hat folgendes Programm formuliert: Wahrung der ruthenischen nationalen Eigenart, Treue für Österreich und die Dynastie, Festhalten an der katholischen Kirche, gemäßigter Liberalismus in der Politik und Fürsorge für die Bauern und den Bürgerstand. Erzbischof Sembratowicz erklärte seine Zustimmung zu diesem Pro-gramme.

Der Vicomte fuhr fort:

«Ja, ich! Hören Sie nur und folgen Sie mir. Sie haben sich im Jahre 1864 vermählt; es sind dies bald dreißig Jahre her. In Paris in der Philippuskirche fand die Trauung statt, die Trauung des Fräuleins Gabriele von Saulieu mit dem Vicomte Ernst von Merulle.»

Die Fremde stieß einen durchdringenden Schrei aus.

«Ja, ich — ich bin Gabriele von Saulieu, die Gattin des Vicomte von Merulle!» rief sie. «Um meiner Heirat willen traf mich der Fluch meiner Mutter!»

Mit Selbstüberwindung nur hielt der Vicomte an sich, um ruhig zu sprechen:

«Die Marquise von Saulieu flochte allerding ihrer Tochter Gabriele, weil dieselbe gegen ihren Willen sich mit dem Vicomte von Merulle verheiratete — — —»

«Ja, ich erinnere mich an alles — alles!» flüsterte Gabriele.

«Aber,» sprach der Vicomte mit feierlicher Stimme weiter, «die Marquise von Saulieu hat es bitter bereut, dass sie einst erbarmungslos gegen ihre Tochter war; sie hat ihren Fluch längst zurückgenommen!»

Wie ein elektrischer Schlag berührten die Worte Gabriele.

«Sie hat den Fluch zurückgenommen?» sprach sie mechanisch nach.

«Ja, Gabriele von Saulieu, Vicomtesse von Merulle, hat längst aufgehört, eine Verfluchte zu sein!»

«Ist das wahr, ist das wirklich wahr?» stieß die Fremde mühsam aus.

«Ich schwöre es! Die Mutter hat der Tochter längst verziehen!»

«Sie hat mir verziehen?» wiederholte Gabriele, wie zu sich selbst sprechend, ohne dabei die Augen nur einen Moment von dem Vicomte abzuwenden.

«Ja, Gabriele,» erwiderte dieser, «Ihre Mutter hat Ihnen verziehen. Einsam vertrauert sie in ihrem prächtigen Palast ihre Tage, nur von der einen Seh-

Nachdruck verboten.

Verloren und verlassen.

Roman von Emile Nichebourg.

(159. Fortsetzung.)

«Laurence von Merulle, mein Kind, mein Kind!» rief sie in höchster Erregung, während sie die Arme ausbreitete.

«Laurence von Merulle,» sprach der Vicomte feierlich, «umarme deine Mutter!»

Das junge Mädchen sank in Gabriele's Arme und beide hielten sich fest umschlungen. Ihre Augen weinten Thränen, ihre Herzen schlügen zum Berspringen.

«Sie erinnert sich, sie findet ihr Gedächtnis wieder!» sagte Herr von Merulle sich. «O mein Gott, ich danke dir! Du liebstest geschehen, was ich von dir erflehte!»

Und in trunkenem Entzücken sah er auf Mutter und Tochter.

Frau Saulisse stand wie versteinert. Plötzlich gewahrte Laurence, dass ihre Mutter die Augen schloss, dass ihr Atem immer schwächer ward. Erschrocken ließ das junge Mädchen sie sanft auf einen Sessel niedersinken. Die Schwäche-Verwandlung war nur eine momentane; in der nächsten Secunde öffnete Gabriele bereits wieder die Lippen und lächelte ihrer Tochter matt zu. Herr von Merulle atmete tief auf.

«Ich habe die Tochter in die Arme ihrer Mutter geführt, nun bin ich meines Schwures entbunden!» flüsterte er leise vor sich hin.

«Mir ist,» sprach Gabriele plötzlich, und es war, als wenn sie zu sich selbst spräche, «als wenn es Licht werde in mir, als wenn die finstere Nacht, die mich umgeben, von mir weiche. Wer, wer hilft mir, mich zu erinnern?»

«Ich!» sprach der Vicomte ernst und er kniete vor seiner Frau nieder.

«Sie?» wiederholte diese leise, indem sie ihn unverwandt betrachtete.

eines überfüllten Ballsaales, ganz anderer Art sein, als in trauter Dämmerstunde am Kamin, und ich halte diese letztere, die «Causerie au coin du feu», für die einzige wahre und gute. Wo lässt es sich auch besser plaudern, wo sammelt man besser seine Gedanken zu heiterem, spielerndem, pridelnem Austausche, als an der Ecke des Kamins, wenn an kalten Winterabenden im wohligen Gemach die verschleierte Lampe in discretem Lichte erstrahlt, der Theekessel summt und eine liebenswürdige Frau, in deren klugem Auge eine ganze Offenbarung liegt, mit ihren weißen Händen den Plaudertrank «fin de siècle» — den duftenden Thee credenzt, während behaglich im weichen Fauteuil ihr Gegenüber, ein bevorzugter Sterblicher, sich der Kunst erfreut, in ihrer holden Nähe weilen zu dürfen?

Und bald ist die Causerie im Gange — in leicht beschwingtem Fluge kreuzen sich die Gedanken, graue Theorie und himmelstürmende Phantasie, sie wechseln ab im heiteren Zwiesgespräch — Raketen gleich sprühen Witz und Humor in launigem Verein, und unbemerkt verrinnt Stunde um Stunde «im wohligen Gemach am kalten Winterabend».

Und nun, verehrter Leser, wenn Sie sich bald in dieser angenehmen Lage befinden sollten und Sie «dann» nicht plaudern können, wenn Sie nicht das Talent besitzen, den richtigen Ton zu finden, der beim ersten Anschlagen melodisch erklingt, dann haben Sie es eben nicht weg, und ich kann Sie nur bedauern, wenn Sie diesem intellectuellen Genuss Ihren Club vorziehen oder die Gesellschaft derjenigen, bei denen «Plaudern» als überflüssige Anstrengung gilt.

Dory.*

* Dass unter dem Pseudonym «Dory», mit dem das Feuilleton gezeichnet ist, sich eine Frau verbirgt, die selber die «Kunst», von der sie hier spricht, in hohem Maße innehat, verhält wohl diese «Plauderei» selber. Dann ist es aber auch nicht indirekt hinzuzufügen, dass die Dame Gelegenheit hat, diese Kunst in ihren eigenen Kreisen zu beobachten und zu üben.

Die Redaktion.

(Parlamentarische.) Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses nahm Samstag die kaiserlichen Verordnungen, betreffend die Besteitung der Auslagen anlässlich der September-Ueberschwemmungen, zur Kenntnis. Betreffs der jüngsten Katastrophe in Karlsbad erklärte der Ministerpräsident, die Regierung beschäftige sich bereits mit der Angelegenheit; Hauptache sei es, Karlsbad rechtzeitig curfähig zu machen. Der Budgetausschuss beschloß, diesbezüglich die Regierung aufzufordern, nach Maßgabe der Erhebungen sofort das Nöthige zu veranlassen. Bezüglich der Unterstützung der Perlmutt-Knopfarbeiter beschloß der Ausschuss, die Regierung aufzufordern, auf Grund der geplagten Erhebungen das Nöthige zur Linderung der eingetretenen Nothlage zu veranlassen, hiezu die nöthigen Geldmittel anzusprechen sowie die Bildung von Genossenschaften in den betroffenen Industriebezirken thunlich zu begünstigen.

(Das Reichsgericht) wird im Jahre 1891 seine regelmäßigen Quartalsitzungen am 12. Jänner, 20. April, 6. Juli und 26. October beginnen.

(Der «Cesky Klub») versammelte sich Freitag abends zu seiner ersten Sitzung. Dr. Rieger betonte in seiner Begrüßungsrede den Ernst der politischen Situation. Dr. Rieger wurde zum Obmann des Clubs, Dr. Ritter v. Mazzini und Graf Friedrich Kinsky zu dessen Stellvertretern wiedergewählt. Die Wahl in die parlamentarische Commission der Rechten wurde vertagt.

(Großcommune Wien.) Der niederoesterreichische Landtag nahm am vergangenen Samstag unverändert die noch restlichen Paraphäne des Statuts für Groß-Wien an und begann dann die Specialdebatte über die Gemeinde-Wahlordnung für Groß-Wien. § 1, betreffend die Wahlberechtigung, wurde unverändert angenommen, die Anträge betrifft Einführung des allgemeinen Wahlschrethes aber abgelehnt.

(Localbahngesetz.) Die Geltungsdauer des Localbahngesetzes vom Jahre 1887 läuft am 31. December 1890 ab. Um nun die bisher gewährten finanziellen Begünstigungen im Concessionswege auch weiterhin einzuräumen zu können, brachte die Regierung einen Gesetzentwurf ein, womit die Wirksamkeit des in Kraft stehenden Localbahngesetzes bis Ende 1893 ausgedehnt werden soll. In dem Motivenberichte wird mitgetheilt, dass gegenwärtig Gesuche um die Concessionierung von mehr als 40 Localbahlinien in der Gesamtstrecke von mehr als 1400 Kilometer der Regierung vorliegen.

(Ungarisches Budget.) Man telegraphiert aus Budapest: Der Finanzminister unterbreitete im Abgeordnetenhaus unmittelbar nach Abschluss der Budget-debatte das Finanzgesetz für das Jahr 1891. Dasselbe bezeichnet die Ausgaben mit 368,969,328 fl., die Einnahmen 369,008,583 fl., und schließt daher mit einem Überschusse von 39,260 fl. Der letztere ist nach § 2 des Finanzgesetzes den Casseständen zuzuführen. Das Finanzgesetz wird vom Ausschusse gleichzeitig mit der Petition der ungarischen Waffenfabrik um Rückerstattung der Caution verhandelt werden. Nächsten Dienstag findet die Debatte über das Finanzgesetz statt.

sucht beseelt, Tochter und Enkelin doch noch einmal an ihr Herz schließen zu können!

Die Unglückliche, welche so lange ihres Verstandes beraubt gewesen war, atmete schwer und starr sah sie auf den Mann, der diese Worte zu ihr sprach — Worte, die eine Welt voll Erlösung für sie in sich bargen. Aber unbewegt blieb ihr Blick. Kam ihr eine Erinnerung — die bedeutamste ihres Lebens — oder verblich der schwache Strahl des Lichts auss neuer, der in ihrer Seele aufgeflammt war — verblich er, um sie haltlos in die fröhliche Nacht zurückzinken zu lassen — in die Nacht finsternen Wahns?

Mit hochlippendem Herzen, welches allein die Aufregung, die in ihm tobte, verrieth, fuhr der Vicomte fort:

„Höre weiter, Gabriele, und erinnere dich! Einige Tage nach deiner Vermählung führte dein Gatte, der Vicomte von Merulle, dich zuerst nach Lyon, dann nach Toulouse zu seiner Familie. Im Schlosse Padritte öffnete ein holdes, kleines Wesen, welches in der Taufe die Namen Laurence Emilie erhielt, die Augen dem goldigen Lichte. Du verbrachtest dann einige Zeit in Lyon; von dort begabst du dich mit deinem Gatten und dem Kinde nach Marseille, wo dein Gatte den Namen Ferand führte. Dein Mann war kein böser Mensch und doch hat er dich unglücklich gemacht, obwohl er sowohl dich als auch das Kind aufrichtig liebte. Er war ein Spieler, er war charakterschwach, er ließ sich von Leidenschaften hinreissen, und in solch einer unseligen Stunde beging er das schwere Unrecht, dich, die beste und tugendhafteste der Frauen, zu infilzieren. Er war ein Elender!“

„Nein, nein!“ rief Gabriele, sich plötzlich aufrechtend. „Das war er nicht! Er war schwach, entsetzlich schwach, aber er liebte Weib und Kind trotz allem. Wenn er sich an ihnen verging, so war nicht er im Grunde schuld daran, sondern jene Elenden, deren Opfer er war!“

(Fortsetzung folgt.)

(Schulreformen in Deutschland.) Aus dem Schlusse der vom Kaiser Wilhelm in der Schulreform-Conferenz gehaltenen Rede, die der Reichsanzeiger veröffentlicht, sei noch Folgendes nachgetragen. Auch dürften nicht junge Leute Unterricht erhalten, deren Charakter häufig selbst noch der Ausbildung bedürfe. Die erziehliche Thätigkeit des Lehrers sei die Hauptache. Es gelte, die jungen Leute für das jetzige praktische Leben vorzubilden. Unter Anführung von statistischen Ziffern über Schülerzahl, wöchentliche Zahl der Lehrstunden, Schulkrankheiten und Zahl der Kurzsichtigen betonte der Kaiser die hygienische Frage. So gehe es nicht weiter. Männer dürften nicht durch Brillen die Welt ansehen, sondern mit eigenen Augen und müssen an dem Vaterlande und an dessen Einrichtungen Gefallen finden. — Im Abgeordnetenhaus wurde das Volksschulgesetz berathen. Minister Goßler führte aus, die Vorlage regle die Schulerhaltung. Die Unterhaltungspflicht der Volksschule solle ein Glied des communalen Organismus unter Wahrung der staatlichen Rechte werden. Der Religionsunterricht dürfe aus den Volksschulen nie verschwinden. Das Haus möge des Zusammenhangs mit dem ganzen Reformwerk eingedenkt bleiben.

(Aus Italien.) Der italienische Abgeordnete Bonati wurde von Crispi aufgefordert, das Unterstaatssecretariat des Innern definitiv zu übernehmen. Die Sache ist bemerkenswert, weil Bonati stets zur alten Rechten zählte und gemäßigten Grundsägen huldigt. Die Umlaufzeitung veröffentlicht die Ernennung des Dichters Gioacchino Carducci zum Senator. Derselbe wurde, da der Senatsausschuss dessen Verdienste um die vaterländische Literatur nicht als genügend erachtete, als Mitglied des obersten Studienrathes zum Senator ernannt.

(Die Republikaner in Portugal.) Trotz aller Beschwichtigungsnachrichten dauert die republikanische Bewegung in Portugal mit ungeschwächter Kraft an. Der «Seculo» veröffentlicht einen Aufruf für einen republikanischen Congress, welcher in Lissabon vom 4. bis 6. Jänner 1891 abgehalten werden soll. Auf dem Festlande in Portugal hat gegenwärtig die republikanische Partei 40 Centren, Clubs und Gesellschaften aufzuweisen.

(Der Conflict der Pforte mit den Griechen.) Der Ausgleich zwischen der Pforte und dem griechischen Patriarchate ist nahezu vollzogen; alle Differenzen sind meritisch geordnet, und die formelle Lösung der ganzen Frage hängt nur noch von der Absaffung und dem Austausche von Documenten ab, deren Punctionen im beiderseitigen Einvernehmen bereits festgestellt sind.

(Parnells Rücktritt.) Die irischen Deputierten setzten ein Comité zur Berathung mit Gladstone und den übrigen Führern der Liberalen bezüglich der Home Rule-Vorlage ein. Wenn dieselben Concessionen betreffs des irischen Parlamentes machen, dürfte Parnell zurücktreten.

(Serbien.) Wie verlautet, hat Königin Natalie das angekündigte Memorandum, betreffend die Regelung ihrer Beziehungen zu ihrem Sohne, dem Könige Alexander, der Skupština bereit zugehen lassen?

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Piliser römisch-katholische Schule und die evangelische Schule in Tarján je 100 fl., ferner für den römisch-katholischen Lehrer-Unterstützungsverein des Turczer Comitates und die griechisch-katholische Gemeinde in Mohács je 50 fl. zu spenden geruht.

(Die Wasserläufe des Karstes.) Mit Bezug auf eine vor einiger Zeit auch von uns gebrachte Notiz über die heutige Dürre und Trockenheit in Krain schreibt Major v. Gröller, Abtheilungsvorstand im militär-geographischen Institute: In der Notiz über die «Dürre in Krain» wird behauptet, durch das Nicht-ausbleiben des Timavo sei «endlich erwiesen», dass dieser Fluss nicht die St. Cantianer Reka sei. Diese Behauptung ist, so ohneweiters ausgesprochen, durchaus nicht stichhaltig und der prätendierte Beweis keineswegs erbracht. Gestützt auf eine vielseitige allerdinimste Bekanntheit mit allen namhaften Karstgebieten der Monarchie, kann ich zur Begründung meines Widerspruches Folgendes ausspielen: Sehr häufig enthalten die unterirdischen Flussläufe mehr oder weniger geräumige Erweiterungen, ja ich möchte sogar das Vorhandensein solcher Erweiterungen als typisch bezeichnen. Sinken solche Erweiterungen unter die Wasserlaufslinie, so bilden sich naturgemäß unterirdische Seen («Jezera»). Es hängt nun ganz von dem Ablauftypus oder genauer von der Form desselben ab, ob aus dem «Jezero» constant so viel Wasser abfließt, als sein Zufluss von oben beträgt oder ob die Menge des Ablaufes eine andere ist, als die des gleichzeitigen Zuflusses, ob endlich — und hier reflectiere ich auf die eingangs cirtierte Notiz — noch Ablauf besteht, während der Zufluss gänzlich aufgehört hat. Letzteres ist der Fall,

wenn der Ablauf in geeigneter Weise nach dem Heberprincip aufgebaut ist, also eine bei intermittierenden Quelle ähnliche Form besitzt. Angenommen, der unterirdische Flusslauf des Timavo hätte eine ähnliche (und das Gegenteil ist nicht bewiesen), so werden sich in allen vorhandenen Erweiterungen «Jezera» bilden, deren ständiger Wasserspiegel durch die Schwelle der flussabwärts liegenden Stufe gebildet wird. Hört nun der Zufluss von oben auf, so wird nicht sofort auch der Ablauf aus dem Tagort aufhören. Denn der erste oberste See gibt nach dem Heberprinciple so lange Wasser an den zweitnächsten untern ab, als sein Spiegel höher liegt, als sein «kritisches Niveau», und inzwischen fließt auch der Timavo unvermindert aus. Erst wenn der Spiegel in dem zweiten See unter das «kritische Niveau» gesunken ist, versiegt der Timavo, und dieser Zeitpunkt tritt um so später nach dem Versiegen der Reka ein, je geräumiger die unterirdischen Seen sind. Hiermit glaube ich bewiesen zu haben, dass ich der Behauptung des Herrn Einsenders jener Notiz mit Recht widerspreche.

(Bur Heilung der Tuberkulose.) Alle russischen Zeitungen sprechen von dem Bericht des Doctor Uspensky in der hygienischen Gesellschaft in Petersburg über die, wie der Vortragende sagte, bisher befriedigenden Versuche, welche er gemacht hat, um die Heilung der Lungentuberkulose durch das stimulierende Mittel des Herrn Brown-Sécard zu erzielen. Wie der Bericht ausführt, bezweckt das Mittel, dem menschlichen Organismus eine ausreichende Kraft zuzuführen, damit derselbe des Übelns, welchem gegenüber er bisher ohnmächtig war, Herr werden könne. Herr Uspensky hat seinen Bericht durch materielle Beweise unterstützt, die in einem Exposé zusammengefasst sind, welches die bisherigen Erfahrungen bei Anwendung des erwähnten Heilmittels bei einer Anzahl von Lungengrunden darlegt, deren Namen er anführt, ebenso wie die Namen der Aerzte, welche bei der Behandlung mitgewirkt haben. Die letzteren bestätigen ihrerseits, dass bei den Kranken, welche Injectionen mit dem stimulierenden Mittel Brown-Sécards erhalten haben, eine beträchtliche Vermehrung des Körpergewichts, sich ein entsprechendes Sinken der Temperatur und eine ziemlich rasche Rückkehr der erschöpften Kräfte gezeigt haben.

(Ein Rauchgesetz.) Am 1. September d. J. ist im Staate Newyork eine Bestimmung in Kraft getreten, welche Kindern das öffentliche Rauchen verbietet. Dieser Zusatz 7 zu § 291 des Strafgesetzbuches lautet wörtlich folgendermaßen: «Kein Kind, welches tatsächlich oder augenscheinlich unter 16 Jahre alt ist, darf rauchen oder in irgend einer Weise eine Cigarre, eine Zigarette oder Tabak in irgend welcher Form auf einer öffentlichen Straße, Platz oder Raum gebrauchen. Eine Verletzung dieser Bestimmung soll als Vergehen angesehen und mit einer Strafe von nicht mehr als zehn Dollars und nicht weniger als 2 Dollars für jedes Vergehen bestraft werden.»

(Fahrparkvermehrung der Staatsbahnen.) Außer den auf Grund früherer Beschlüsse ins Budget eingestellten Beträgen für Fahrbetriebsmittel von zusammen etwas über zwei Millionen Gulden sind im Staatsvoranschlag pro 1891 noch zur Beschaffung von 36 Stück Locomotiven sammt Tendern und Reserven, welche für Massentransporte erforderlich sind, der Betrag von 1·3 Millionen Gulden und für 200 Personenwagen 928.000 fl., zusammen also rund 2·2 Millionen Gulden eingestellt.

(Ein serbischer Gesangverein in Budapest.) Der größte und beste serbische Gesangverein «Stanlovic» trifft in einigen Tagen aus Belgrad in Budapest ein, um das Grab des beliebten serbischen Compositeurs Cornel Stanlovic, dessen Namen der Verein führt, zu besuchen. Aus diesem Anlaß gedenkt der Verein in der Hauptstadt zwei Konzerte zu veranstalten, in welchen die neuesten serbischen Weisen zum Vortrag gelangen sollen. Der Verein steht unter Leitung des Hochschulprofessors Bivoi Simic.

(Professor Billroth) demonstrierte am vergangenen Freitag sämtliche bisher auf seiner Klinik nach der Koch'schen Methode behandelten Patienten und äußerte sich über die erzielten Heilresultate sehr günstig. Der diagnostische Wert des Koch'schen Heilmittels sei absolut nicht mehr anzuzweifeln. Es handle sich nur darum, die Injectionen fortzusetzen, um endgültige Heilresultate zu erzielen.

(Durch eine Lawine verschüttet.) Wie man der «Klagenfurter Blg.» schreibt, sollen am Sonntag in Gnoppnitz auf dem Kirchgang nach Greisenburg zwei Personen von einer Lawine verschüttet und bis jetzt noch nicht aufgefunden worden sein. Der Schnee hat dort eine Höhe von über einem Meter erreicht.

(Bischof Dr. Stromayer) ist Freitag aus Kroation in Wien eingetroffen und im «Hotel Meissl und Schadn» abgestiegen. Noch Freitag abends stattete er dem Nuntius, Erzbischof Galimberti, einen Besuch ab und verweilte zwei Stunden bei demselben.

(Duell.) Aus Budapest wird gemeldet: Auf dem Schloss des Grafen Gregor Bethlen in Roszkow hat zwischen dem Fürsten Arthur Odascalchi und Johann von Klobuschitzki ein Pistolenduell stattgefunden, welches unblutig verlief. Es stand eine Versöhnung der Gegner

statt. Die Ursache des Zweikampfes soll eine Ballaffaire gewesen sein.

— (Blättern in Petersburg.) Wie man aus Petersburg meldet, ist die Blätter-Epidemie, welche in der russischen Hauptstadt seit einiger Zeit grassiert, seit mehreren Tagen in wesentlicher Abnahme begriffen.

— (Boshaft.) «Herr Wirt, Sie werden auch nie zum Militär genommen!» — «Warum denn nicht?» — «Weil Sie das gehörige Maß nicht haben!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Hofe.) Man telegraphiert uns unter dem Gestrichen aus Wien: Anfangs Jänner finden bei Ihren Majestäten einige Diners für das Diplomatencorps statt; ferner wird ein Rout abgehalten werden, wobei die Kaiserin die Vorstellung der Damen der Gesellschaft entgegennehmen wird. In der zweiten Hälfte des Jänner findet ein Hofball in der Hofburg statt, vor welchem der Kaiser ein Cercle für das Diplomatencorps abhält, beim Hofballe selbst werden die Majestäten durch Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin vertreten sein.

— (Allerhöchste Sanction.) Der vom kroatischen Landtage in der abgelaufenen Session beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Regulierung der Gehalte der Lehrpersonen an den hierländigen öffentlichen Volksschulen hat die Allerhöchste Sanction erhalten.

— (Von der Wasserleitung.) Wir erhalten folgende Buschrift: Zum Schutze gegen das Einfrieren der Wasserleitungsröhren innerhalb der Häuser werden den Hauseigenthümern von der Betriebsleitung des städtischen Wasserwerkes folgende Vorfahrten empfohlen: Die Räume, in welchen sich die Rohrleitungen und Auslauffähne befinden, sind durch sorgfältiges Abschließen gegen den Eintritt der kalten Luft zu schützen, es sind deshalb beim Frostwetter, die zu solchen Räumen führenden Thoreinsfahrten und Haustüren, dann die Fenster und Nischentüren bei Tag und Nacht abgesperrt zu halten. Bei Leitungen, die kalte, unabschließbare Räume oder offene, mit der Außenlust unmittelbar communicierende Corridore und Gänge passieren, oder die in offenen Höfen emporgeschickt sind, wo daher die Gefahr des Einfrierens und nachherigen Verstens der Rohrleitungen sehr groß ist, darf man die Auslauffähne bei mäßigem Frost etwas tropfen lassen, wobei die Auslaufföhre mindestens einmal im Tage mit heißem Wasser durchzuspülen sind. Bei starkem Frost empfiehlt es sich, solche Leitungen über die Nacht ganz entleert zu halten. Es befindet sich nämlich in jeder Leitung entweder im Keller oder in der Einfahrt in einem Schachte ein kleiner Entleerungshahn, der mit der Hand oder mittels Schlüssel auf- und zugemacht werden kann. Man sperrt nachts den im Hause befindlichen Hauptabsperrhahn mittels Schlüssel ab und öffnet den Entleerungshahn für so lange, bis die ganze Leitung entwässert ist, dabei sind die Auslauffähne der letzten Etage etwas offen zu halten. Bei der Füllung des Röhrenstranges am nächsten Tage früh müssen, bevor der Haupthahn geöffnet wird, die Auslauffähne in den Stockwerken aufgemacht werden, damit die zusammengepresste Luft entweichen kann. Auch muss das Aufmachen des Hauptahnes bei vollkommen gesperrtem Entleerungshahn sehr langsam vor sich gehen, damit die Leitung nicht dem Stoße ausgesetzt wird, daher diese Arbeit nur vollkommen verlässlichen Personen zur Bevorsichtigung übertragen werden kann. Die Steckschlüssel für die Hauptähne sind im städtischen Bureau am Lager vorrätig und werden im Laufe dieser Woche an die Hauseigenthümer vertheilt werden. Die Schlüssel für die Entleerungshähne müssen, wo sie nicht fix angebracht sind, von den betreffenden Installateuren beigestellt werden, die hiezu bereits den Auftrag erhalten haben.

— (Unterkrainer Bahnen.) Der Gemeindeausschuss der Stadt Gottschee hat in seiner am 6. Dezember stattgehabten Sitzung beschlossen, der Regierung für deren hochgeneigte, sehr förderliche Thätigkeit zu Gunsten des Zustandekommens der Unterkrainer Bahnen den ehrfurchtsvollen Dank auszusprechen. Dieser Beschluss wurde vom Herrn Bürgermeister Voß auf telegraphischem Wege zur Kenntnis des Herrn Landespräsidenten Baron Winkler gebracht. Wie wir weiters erfahren, ist von der genannten Stadtgemeinde auch an den Herrn Landeshauptmann Dr. Pöhlkner ein Telegramm eingelangt, laut welchem dem kroatischen Landtage für die Förderung des gleichen Zweckes der Dank ausgesprochen wird.

— (Deutsches Theater.) Die sonntägige Vorstellung fand vor nahezu ausverkauftem Hause statt. In Scene gesetzt war die melodientrreiche groziböse komische Oper «Die Glocken von Cornéville» von Planquette. Die Regie war sorgfältig, die Ausstattung nett und die Ensemblecenen meistens gelungen; für letzteres gebürt dem gut geschulten Damenchore alle Anerkennung. Gute gesangliche Leistungen boten Frau Haberland als Haiderose und Fräulein Bachmann als Germaine, wobei wir jedoch das ungemein besangene Spiel des letzteren Fräuleins neuerlich constatieren müssen. Als schätzenswerte schauspielerische Kraft erwies sich Herr Gyürky, der die Rolle des Gasparo insbesondere in der Wahnsinnscene sehr charakteristisch wiedergab. Das Publicum spendete auch den Vorgenannten Beifall. Herr Orlhaber

ist ein recht braver Komiker, konnte aber durch sein Spiel kaum das gut machen, was er als Tenorist verbrach. Herr Jungmann (Marquis de Cornéville) genügte diesmal weder in gesanglicher noch schauspielerischer Beziehung. Sehr unangenehm bemerkbar waren wiederholte Schwankungen und insbesondere die Unsicherheit in den Einsätzen bei den Solisten. Es wird dem künstlich durch eingehendes Studieren und gründlichere Proben vorbeugt werden müssen. Das Volkschauspiel «Der Fleck auf der Ehr» von Unzengruber, welches gestern gegeben wurde, erzielte mit den zwei ersten Acten einen durchgreifenden Erfolg. Der dritte und vierte Act vermochten trotz vieler wirkungsvoller Scenen der spärlichen Handlung halber die Zuhörer nicht in gleichem Maße zu fesseln. Die Aufführung war tabelllos, und es wurde ausnahmslos sehr gut gespielt. Reichen Beifall errang Frau Marie von Gyürky, welche die Rolle der schwatzhaften, warmherzigen alten Bäuerin Christine mit natürlicher Komik und sprudelndem Leben wiedergab. Den gleichen Erfolg erzielte Fräulein Fontaine, welche wir schon in der Rolle der «Eva» als begabte Schauspielerin kennen gelernt haben. Herr Josef Broß als Wirt und Herr Julius von Gyürky als Dorflump boten ebenfalls anerkennenswerte Leistungen. Die übrigen kleineren Partien waren gleichfalls in guten Händen. Auch zu dieser Vorstellung hatte sich ein zahlreiches Publicum eingefunden.

— (Gratulations-Enthebungskarten.) Seit Jahren haben Wohlthäter die Gelegenheit, sich von den Neujahrs- und Namenstags-Gratulationen mittels Lösung von Enthebungskarten zu Gunsten des städtischen Armenfondes zu befreien. Auf diese ländliche Gewohnheit erlaubt sich der Stadtmagistrat auch heuer die Aufmerksamkeit des verehrlichen Publicums mit dem Beifügen zu lenken, dass die Handelsleute Herr Karl Karinger am Rathausplatz Nr. 8 und Herr Albert Schäffer am Congressplatz Nr. 7 sich abermals bereit erklärt haben, Enthebungskarten auszuführen. Außerdem wird der Stadtmagistrat in Gemötheit des bestehenden gemeinderathlichen Auftrages wie im Vorjahr zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums solche Enthebungskarten behufs gefälliger Abnahme durch amtliche Organe in die Häuser zuschicken. Für jede Enthebungskarte von den Neujahrs- oder Namenstags-Glückwünschen wird wie bisher der Betrag von fünfzig Kreuzern erlegt, und es wolle im Subscriptionsbogen neben dem Namen die Anzahl der gelösten Karten angezeigt werden. Der Großmuth werden keine Schranken gesetzt. Bei brieflichen Geldsendungen wolle die Adresse deutlich angegeben werden. Die Namen der Wohlthäter werden in den Zeitungen entgegen veröffentlicht werden.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Am letzten Verhandlungstage der letzten diesjährigen Schwurgerichtssession fanden noch drei Verhandlungen statt. Bei der ersten wurde der des Verbrechens der Brandlegung angeklagte 30 Jahre alte Taglöher Josef Trebec aus Suhorje freigesprochen. Bei der zweiten Verhandlung wurde der kaum 15 Jahre alte Gemeindehirt Simon Modic aus Oslal zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Modic hatte am 11. October d. J. aus Rache dafür, dass er als Gemeindehirt in Radlek entlassen wurde, den Stall des Gemeindevorstehers Franz Mack in Brand gesteckt. Das Feuer verbreitete sich rasch und äscherte sechs Besitzer sämmtliche Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein. Der Angeklagte leugnete zwar die That, doch wurde dessen Schuld durch Zeugen festgestellt. Bei der letzten Verhandlung hatten sich Franz Jeglić, Anton Kuhar und Franz Krivec aus Radmannsdorf des Verbrechens der Münzverfälschung zu verantworten. Jeglić wurde zu sechs Jahren, Kuhar zu drei Monaten schweren Kerkers verurtheilt, während Krivec freigesprochen wurde. Die letzte Verhandlung dauerte von abends 6 Uhr bis 1/3 Uhr früh.

— (Auszeichnung.) Bei der am 3. d. M. in Wien stattgefundenen Preisvertheilung für weibliche Handarbeiten wurde unter den zahlreichen, nicht nur aus Österreich, sondern auch aus dem Auslande zur Konkurrenz eingeschickten Objecten Kunstdiderei eine Arbeit des Fräulein Johanna Föderl, Lehrerin an der hiesigen k. k. Fachschule für Kunstdiderei und Spitzennäherei, mit einem Preise ausgezeichnet. Es ist dies ein achtziges Tischchen, ausgeführt auf Rohseide (Megilo) in bunter Flachstickerei, das auch auf der letzten Ausstellung der gewerblichen Fachschulen im hiesigen Redoutensaal allgemeines Interesse erweckte. Das Tischchen wurde seinerzeit aus Anlass des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät von Frau Marie Murnik für das Landesmuseum gestiftet und angefangen und nachträglich von Fr. Föderl vollendet; es ist eine von jenen Arbeiten, welche aus dem gleichen Anlass von zahlreichen kunstfertigen Laibacher Damen unter dem Protectorate der Frau Landespräsidentin theils ausgeführt theils in Angriff genommen wurden, um später in der Fachschule vollendet zu werden. Sämtliche Arbeiten haben die Bestimmung, dem zu errichtenden Gewerbemuseum behufs einer permanenten Ausstellung ins Eigentum übergeben zu werden, um den Grundstock für die Vertretung dieser Kunstrichtung im Museum zu bilden. Es sei noch bemerkt, dass unter den Euroen für die erwähnte Preisvertheilung unsere ersten Künste großen fun-

gierten, so die Hoferthe Storch und Falke und der Director der kaiserlichen Kunstsammlungen, Dr. Ilg, die Directrice der höheren Fachschule für Kunstdiderei in Wien, Fräulein Mirani und die Directrice des Frauenvereines, Fräulein Bergmann.

— (Presirens gesammelte Werke.) Die hiesige Verlagsbuchhandlung Kleinmayr & Bamberg hat Presirens nachgelassene Werke von dessen Erben läufig erworben und veranstaltet eine Gesamtausgabe von Presirens Werken, in welcher manches bisher noch nicht im Druck erschienene veröffentlicht werden wird. Die Ausgabe, deren Redaction Herr Prof. Bevec besorgt, wird die erste vollständige Ausgabe Presirens sein und sich auch durch elegante äußere Ausstattung auszeichnen.

— (Juristischer Verein «Pravnik.») Morgen abends halb 8 Uhr findet im Clubzimmer des «Hotel Elefant» die erste gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des hiesigen juristischen Vereines «Pravnik» statt, wobei der k. k. Staatsanwalts-Substitut Dr. Kavčič eine Vorlesung über die Errichtung einer Rechtsakademie in Laibach halten wird.

— (Das Koch'sche Heilverfahren.) Der oberste Sanitätsrat verständigte die staatlichen Krankenhäuser, dass die Koch'sche Lymphe in genügender Quantität eingelangt sei, um mit dem Heilverfahren allgemein beginnen zu können.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Btg.

Wien, 8. December. Der heute hier stattgefundenen Congress der Bergarbeiter, wobei auch einige Reichsräthe, Abgeordnete erschienen waren, beschloss mehrere Resolutionen betreffs des allgemeinen Wahlrechtes und Verbesserung der Lage der Bergarbeiter. In parlamentarischen Kreisen verlautet, Graf Taaffe habe an Dr. Herbst anlässlich dessen siebzigsten Geburtstages ein herzliches Schreiben geschickt. — Der Bäckergehilfentag setzte zur Einführung der Streikorganisation über die ganze Monarchie ein Comité ein.

Berlin, 8. December. Die Anerkennung der Republik der vereinigten Staaten von Brasilien seitens der deutschen Reichsregierung ist seit gestern officiell vollzogen.

Newyork, 8. December. Sämtliche in Amerika weilenden irischen Delegierten beabsichtigen, nach kurzem Aufenthalt in Newyork, nach Europa zurückzukehren.

Angekommene Fremde.

Um 7. December.

Hotel Stadt Wien. Feilhuber, Reisender; Stern und Lange, Kaufleute, Wien. — Andreas und Karolina Eder, Tischler, Hermagor. — Magris, Kaufm., Triest. — Keglević, Abbazia. — Kunfi, Kis-Belence. — Bretschneider, Büchneninspector, Dresden. — Reindl, Oberleutnant, Belovar. Hotel Elefant. — Grum und Göber, Kaufleute, Wien. — Wettheimer, Reisender, Budapest. — Haberfeld, Kaufm., Dombovar. — Leder, Secretär, Graz. — Kibitz, Apotheker, Lemberg. — Gipperich, Kaufm., Sopron. — Moline, Neumarkt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Gewitterstand auf 0,6 m. reduziert	Seittemperatur in °C.	Windstärke nach Beaufort	Windrichtung	Wolkenzustand des Himmels	Gittergröße in Quadratmetern
6	7 U. Mdg.	730.3	1.4	windstill	Nebel	1.00	
	2. R.	730.7	1.6	RD. schwach	bewölkt	Regen	
	9. A.	732.7	1.0	RD. schwach	bewölkt		
7	7 U. Mdg.	735.9	0.0	D. schwach	bewölkt		0.00
	2. R.	735.8	1.4	D. schwach	bewölkt		
	9. A.	737.0	0.0	D. schwach	bewölkt		
8	7 U. Mdg.	737.2	1.0	D. schwach	bewölkt		0.00
	2. R.	736.6	1.4	windstill	bewölkt		
	9. A.	738.1	-1.6	D. schwach	bewölkt		

Den 6. Morgens Nebel, dann trüb, abends geringer Regen. — Den 7. anhaltend trüb. — Den 8. tagsüber trüb, sternehelle Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur an den drei Tagen 1.3, 0.5 und 0.4°, beziehungsweise um 0.9, 0.5 und 0.1 über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglić.

S potritim srce naznanjava vsem sorodnikom, prijateljem in znancem, da nama je predragi, predobi oče, gospod

Fran Mikus

ključar

umrl danes zjutraj ob 9. uri, prejemši sv. svetstva za umirajoče, po kratki, a hudi bolezni v 72. letu dobe svoje.

Pogreb bode v torek dn. 9. decembra ob 3. uri popoludne iz hiše št. 11 v Kolodvorskih ulicah na pokopališče pri sv. Kristofu. — Dragega pokojnika priporočava v blag spomin in molitev.

V Ljubljani dn. 7. decembra 1890.

Zalujoča sinova

Fran Mikus, Anton Mikus,
c. kr. okr. sodnik, dež. uradnik.

Course an der Wiener Börse vom 6. December 1890.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. G.W.).	Geld	Ware	Vesterr. Nordwestbahn	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
5% einheitliche Rente in Noten	89'15	89'35	5% galizische	104'60		Staatsbahn	105'40	106'—	Österreich. Bahn 200 fl. 25% G	89	89'50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	19'75
Silberrente	89'25	89'45	5% mährische	109'50	—	Subbahn à 5%	151'—	152'—	Kanderbahn, fl. 200 fl. G.	218'25	218'75	Ung. Westb. (Raab-Graa) 200 fl. S	19'50
1854er 40% Staatslohe. 250 fl.	181'—	182'—	5% Krain und Nördlenland	—	Ung.-galiz. Bahn	117'50	118'—	Oester.-ungar. Bahn 600 fl.	979'—	980'—	Industrie-Aktien	196'—	
1860er 5% ganze 500 fl.	186'75	187'25	5% niederösterreichische	109'50	110'—	Unionbahn 200 fl.	100'20	100'90	Beehrbahn, fl. 140 fl.	240'75	241'25	(per Stück).	196'—
1860er 5% Hantel 100 fl.	146'25	146'25	5% steirische	—		158	158'50	158'50					
1864er Staatslohe. 100 fl.	178'—	179'—	5% trostische und kroatische	104'—	104'50	Diverse Lote	184'50	185'—	Ung. Bahn 200 fl. Silber	19'75	195'—	Gauzel, Mlg. Oeff. 100 fl.	82'—
18% Dom. Bsbdt. à 120 fl.	178'—	179'—	5% Leobnburgische	—	—	121'—	125'—	128'—	Kanderbahn, fl. 200 fl. G.	218'25	218'75	Tyndor Eisen- und Stahl-Ind	82'—
10% Oeff. Goldrente, steuerfrei	107'85	107'85	5% Leneser Donat	—	—	121'2	23'—	24'—	Altbahn Brün. Anleb. 20 fl.	218'25	218'75	in Wien 100 fl.	95'—
Deberr. Notentrente, steuerfrei	102'05	102'25	5% ungarische	89	89'50	Welsb.-Bahn 40 fl.	56	57'—	Altbahn Brün. Anleb. 200 fl. S.	200'50	200'50	Eisenbahn-Baierl. u. G.	46'75
Garantierte Eisenbahn-Schuldbewertungen.						Waldb.-Bahn 40 fl.	52'75	53'25	Ung. Nordbahn 150 fl.	206'50	206'50	Hefinger Brauerei 100 fl.	88'50
Ellabahnhahn im G. Neuerzeit.	112'20	112'80		120'75	121'2	Welsb.-Bahn 200 fl.	18'70	19'—	Welsbahn 200 fl.	183'—	183'—	Brager Eisen-Ind. Gef. 200 fl.	88'—
Franz-Joseph-Bahn in Silber.	115'75	116'5		105'75	106'50	Rothens. Kreis, fl. Gef. v. 10 fl.	11'—	19'5	Welsb.-Bahn 200 fl.	185'—	186'—	Salap-Tari. Steinholzen 80 fl.	88'—
Borlberger Bahn in Silber.	116'75	—		111'—	—	Rubelb.-Bahn 10 fl.	6'—	6'—	Welsbahn 200 fl.	187'—	188'—	Schlägl, Eisgl. 200 fl.	48'—
Ellabahnhahn 200 fl. G.W.	237'—	239'—		118'—	118'50	Solri.-Bahn 40 fl.	6'—	6'—	Welsbahn 200 fl.	189'—	189'—	Steiermühl., Baierl. 200 fl.	—
otto Bins-Budweis 200 fl. G.W.	21'—	22'—		148'50	149'—	St. Genois.-Bahn 40 fl.	6'—	6'—	Welsbahn 200 fl.	190'—	190'—	Leitfaller Rohrwerk 70 fl.	128'—
otto Salz-Tirol 200 fl. G.W.	208'—	210'—		98'—	98'50	Waldstein.-Bahn 20 fl.	36'25	36'75	Welsbahn 200 fl.	191'—	191'—	Baierl.-S. Del. in Silber 100 fl.	149'—
Ellabahnhahn für 200 Mark 4%.	108'—	108'7		bto.	—	Windisch-Grätz.-Bahn 20 fl.	—	—	Welsbahn 200 fl.	192'—	192'—	Waggon-Verbaus. Mlg. in Del.	46'—
otto für 200 Mark 4%.	112'25	112'7		bto.	—	Gew.-Sch. d. 20% Brüm.-Schulb.	27	29	Welsbahn 200 fl.	193'—	193'—	Br. Augsgeleßl. 100 fl.	87'50
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884.	98'20	97'—		bto.	—	versich. d. Bodencreditanstalt			Welsbahn 200 fl.	194'—	194'—	Wienerbergsg. Siegel-Aktion-Set	76'—
Borlberger Bahn Emitt. 1884	98'—	98'75		bto.	—				Welsbahn 200 fl.	195'—	195'—	188'—	189'—
Ung. Goldrente 4%.	94'60	94'80		113'—	114'—	Gau - Witten	227'75	228'75				Devilien.	
Ung. Papierrente 5%.	99'85	100'05		100'50	101'—	228'—	356'—	359'—				Deutsche Bläye.	56'50
Ung. Eisen.-Anl. 100 fl. à 20% G.	103'40	114'—		97'25	97'75	230'—	235'—	236'—				London.	115'05
Ung. dho. cumul. Stücke.	26'—	16'60		bto.	—	231'—	238'—	239'—				Paris.	116'40
Ung. Ostbahn-Debitilität.				bto.	—	235'—	236'—	237'—				Baris.	45'50
Ung. Staats-Obligationen v. 3. 1876	110'5'	111'25		99'80	100'20	anglo-Let. Bahn 200 fl. 60% G.	162'50	162'90	238'—	239'—		Ducien.	54'48
Ung. Weinheimer-Abh. 100 fl.	99'80	—		100'20	100'50	Banverem. Wiener 100 fl. G.	117'50	118'—	239'—	240'—		20-Francs-Stade.	9'11
Ung. Brüm.-Anl. à 100 fl. à 20% G.	138'25	139'—		109'—	109'50	Erbt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	335'50	336'50	241'—	242'—		Deutsche Reichsbauteile.	66'52
Ung. dho. à 50 fl. à 20% G. G.	138'25	139'—		109'—	109'50	Creditbank, fl. ung. 200 fl.	304'—	304'50	242'—	243'—		20-Francs-Stade.	54'48
Ung. Kör.-Rhein 4%, 100 fl.	127'75	128'50		98'50	99'—	Edmonton-Bahn 170 fl. G.	357'50	358'—	243'—	244'—		Deutsche Reichsbauteile.	66'52
						Écamvan-Bst. 170 fl. G.	199'—	199'50	244'—	245'—		20-Francs-Stade.	54'48
P. Perlbergs Agentur (5124) 2						Écompte de l. schles. 300 fl.	597'—	605'—	245'—	246'—		Deutsche Reichsbauteile.	66'52
der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaren-Fabrik in Wien,						Stroh- u. Gafel. 200 fl.	—	—	246'—	247'—		20-Francs-Stade.	54'48
II. Rembrandtstrasse 33.									247'—	248'—		Deutsche Reichsbauteile.	66'52
Niederlage der weltrenommierten, preisgekrönten Fabrik von									248'—	249'—		20-Francs-Stade.	54'48
Christbaumschmuck des Fried. Roth, Karlsruhe bei Jos. Bernard's Nachfolger Julius Klein, Laibach.									249'—	250'—		Deutsche Reichsbauteile.	66'52

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Der grosse Krach!!!

Newyork und London haben auch das europäische Festland nicht unverschont gelassen, und hat sich eine grosse Silberwarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken.

Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag durchzuführen.

Ich verschenke daher an jedermann, ob reich oder arm, nach folgende Gegenstände gegen blosse Vergütung von **fl. 6.60** und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerik. Patent-Silbergabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerik. Patent-Silber-Speiselöffel aus einem Stück,
- 12 Stück amerik. Patent-Silber-Kaffeelöffel aus einem Stück,
- 1 Stück amerik. Patent-Silber-Saucenschöpfer aus einem Stück,
- 1 Stück amerik. Patent-Silber-Milchschöpfer aus einem Stück,
- 6 Stück englische Victoria-Tassen,
- 2 Stück effectvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theesieher,
- 1 Stück feinster Zuckerstreuer.

Alle oben angeführten Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von **fl. 6.60** zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weisses Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Der beste Beweis, dass dieses Inserat auf keinem Schwundel beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, jedem, welchem die Ware nicht conveniert, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzuerstatte.

Versendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages übernimmt.

P. Perlbergs Agentur (5124) 2

der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaren-Fabrik in Wien,

II. Rembrandtstrasse 33.

Niederlage der weltrenommierten, preisgekrönten Fabrik von

Christbaumschmuck des Fried. Roth, Karlsruhe

bei Jos. Bernard's Nachfolger Julius Klein, Laibach.

Hochfeine Neuheit! Selbstleuchtend!

Effectvoller farbenreichster Krystalschmuck

als: Perlen in allen Farben und Größen, Ballons, Spitzen, Phantasie-Früchte und verschiedene Figuren für Krippen

zu allerbilligsten Preisen.

Ganz neu! Herrlich ausgestattete Weihnachts-Krippen

mit Figuren in mehreren Größen und Zusammenstellungen.

(Aufträge nach auswärts werden prompt effectuiert.) (5091) 10.3

zu allerbilligsten Preisen.

Ganz neu! Herrlich ausgestattete Weihnachts-Krippen

mit Figuren in mehreren Größen und Zusammenstellungen.

(Aufträge nach auswärts werden prompt effectuiert.) (5091) 10.3

zu allerbilligsten Preisen.

Ganz neu! Herrlich ausgestattete Weihnachts-Krippen

mit Figuren in mehreren Größen und Zusammenstellungen.

(Aufträge nach auswärts werden prompt effectuiert.) (5091) 10.3

zu allerbilligsten Preisen.

Ganz neu! Herrlich ausgestattete Weihnachts-Krippen

mit Figuren in mehreren Größen und Zusammenstellungen.

(Aufträge nach auswärts werden prompt effectuiert.) (5091) 10.3

zu allerbilligsten Preisen.

Ganz neu! Herrlich ausgestattete Weihnachts-Krippen

mit Figuren in mehreren Größen und Zusammenstellungen.

(Aufträge nach auswärts werden prompt effectuiert.) (5091) 10.3

zu allerbilligsten Preisen.

Ganz neu! Herrlich ausgestattete Weihnachts-Krippen

mit Figuren in mehreren Größen und Zusammenstellungen.

(Aufträge nach auswärts werden prompt effectuiert.) (5091) 10.3

zu allerbilligsten Preisen.